

# Der Horror-Unfall von Südtirol +++ Siebtes Opfer gestorben +++



**Todesfahrer Stefan L. (27) trägt ein Tattoo von Musiker Jimi Hendrix auf seiner Brust. Das Gesicht von „Nirvana“-Sänger Kurt Cobain hat er sich auf den Oberarm stechen lassen**



**Der völlig zerstörte Audi TT: Mit diesem Wagen raste Stefan L. in eine Gruppe junger Menschen**

Fotos: ANDREW KLOTZ, CHRISTOPH REICHWEIN, FLAVIO LO SCALZO/REUTERS

# Die jämmerlichen Ausreden des TOTRASERS

Von S. BAUMANN, B. BEGASS, N. BIEWALD, D. DECKER, J.-H. DOBERS, H. KASCHA, F. MATZERATH, S. KÜRTHY, K. ORTMANN, C. REICHWEIN, N. STAMPFLMEIER, B. SACK, J. VÖLKERLING und B. WEINER



**Auch die Heckscheibe des Unfallwagens ging beim Crash zu Bruch**

soll Stefan L. sich erst kürzlich in Deutschland gekauft haben. Die Polizei hat den Wagen sichergestellt,

ihn in einer Tiefgarage in Bruneck abgestellt, rund 20 Kilometer vom Unfallort entfernt.

**Fortsetzung von Seite 1**

Bozen - **Dieses Foto lässt erahnen, mit welch gewaltiger Wucht Stefan L. (27) mit seinem Audi TT die Jugendgruppe erfasst hat: Die Front des Unfallwagens ist völlig zerstört, die Front- und Heckscheibe durchschlagen, das Dach eingedrückt.**

Mit 1,97 Promille und wohl viel zu schnell steuerte Stefan L., der Todesfahrer von Südtirol, dieses Auto in der Nacht zu Sonntag in Luttach im Ahrntal in eine Gruppe junger Menschen. Laut der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“ raste der Heizungstechniker mit Tempo 100 durch den Ort Luttach (erlaubt: 50).

**Wer ist der rücksichtslose Raser, der sieben junge Menschen tötete und zehn verletzte?**

Stefan L. wuchs mit einer Grundschullehrerin als Mutter auf. Er machte seine Ausbildung zum Heizungsinstallateur. Ein früherer Schulfreund sagt aber auch

über ihn: „Mit dem Thema Alkohol fing Stefan sehr früh an. Mit 15 erlebte ich ihn das erste Mal betrunken, wenn ich ihn sah, war er immer komplett voll. In seiner Gruppe galt: Wer nichts Hochprozentiges trank, war ein Weichei.“

Der Schulfreund beschreibt ihn außerdem als gewalttätig: „Er suchte Konflikte. Manchmal suchte er sich gezielt die Schwächsten aus.“ Und: „Schnelle Autos waren ein Ventil für ihn. Er gab damit an, wie schnell er wieder gefahren sei.“

**Eine Anzeige kassierte Stefan L., der**



**Auf dem Weg in den Knast versteckt Stefan L. sich hinter einer Zeitung**

**Tattoos der Musiker Kurt Cobain (bejing 1994 Selbstmord) und Jimi Hendrix (starb 1970 an Drogen) am Körper trägt, laut seinem Anwalt aber nie.**

Als Stefan L. nun im Krankenhaus erfuhr, wie viele Menschen er auf dem Gewissen hat, soll er gedroht haben, sich das Leben zu nehmen: „Lieber wäre ich tot als die jungen Leute.“ Er kam zunächst in eine Psychiatrie. Gestern wurde er in das Gefängnis nach Bozen verlegt, wo er besonders überwacht wird, weil er als psychisch nicht stabil gilt.

**Sein Anwalt, Pflichtverteidiger Alessandro Tonon (44) aus Bozen (Südtirol) fragte Stefan L. beim ersten Treffen, was er getan habe.**

Da fand der Raser für seine Suff-Fahrt viele Ausreden – und rief nach seiner Mama. Unfassbar: Als Ausrede für seine Trunkenheitsfahrt nannte er sogar die kürzliche Trennung von seiner Freundin!

**DER PFLICHTVERTEIDIGER WEITER:** „Er hat mir gesagt, dass

er nicht gemerkt habe, wie viel er getrunken habe. Er habe die Jugendlichen nicht gesehen. Er sagte mir, dass er den Bus gesehen hat, wie er Lichte hupte machte. Plötzlich hätten da die ganzen Jugendlichen gestanden.“

**Der 27-Jährige behauptet, er habe versucht, Unfallopfer wiederzubeleben.**

Tonon: „Ihm geht es nicht so gut. Er wollte unbedingt mit seiner Mutter reden, aber das durfte er nicht. Das darf er erst, wenn er vor dem Richter war.“

**Laut dem Juristen muss Stephan L. innerhalb von 48 Stunden nach seiner offiziellen Festnahme von einem Untersuchungsrichter verhört werden.**

Den Audi TT, mit dem er am Sonntag 17 Menschen überfuhr,

# ANGEHÖRIGE HOLTEN DIE KOFFER DER OPFER AB

**Gestern war der zweite Tag nach dem Horror-Unfall in Luttach (Südtirol) – und das Tal steht weiter unter Schock.**

Die Überlebenden aus der Jugendgruppe sind noch am Sonntagabend abgereist. Gestern kamen viele Angehörige der Todesopfer an den Unfallort. Immer wieder hielten Autos mit deutschen Kennzeichen, darunter aus Aachen und Wuppertal. Weinende Menschen stiegen aus, hielten kurz inne. Eine junge Frau zündete eine Kerze an, weinte bitterlich.

**„Am Morgen haben Angehörige die Koffer der Verletz-**

ten und Getöteten aus der Unterkunft geholt“, so ein Zeuge zu BILD.

Auch Einheimische aus Luttach kamen an den Unglücksort, um zu trauern.

**„Das sah alles so unreal aus. Ich bekomme die Bilder von den Toten auf der Straße nicht aus dem Kopf“, sagt Barbara Hofer (44), Chefin des Hotels „Tiroler Adler“.**

Der Unfall passierte direkt vor ihrem Haus. „Meine Hotelgäste erzählten mir, dass sie die Schreie nicht mehr aus dem Kopf bekommen.“

**„Eine absolute Katastrophe, dass dieser Wahnsinnige in die Gruppe reingefahren ist. Wir sind tief betroffen durch diesen tragischen Unfall. Wir müssen jetzt die Betreuung der Angehörigen und den Rücktransport**

organisieren“, sagt Bernd Borchert, Chef des zuständigen Reiseveranstalters „Semesterende Skireisen“ aus Aachen.

**Noch immer schweben drei Unfallopfer in Lebensgefahr, werden intensivmedizinisch betreut.** „Die Leicht- und Mittelschwerverletzten konnten das Krankenhaus mittlerweile verlassen“, sagt ein Polizeisprecher zu BILD.

Die Leichen wurden zur Identifizierung ins Krankenhaus Bruneck gebracht. Wann sie in ihre Heimat überstellt werden, ist noch unklar.

**Luttachs Bürgermeister Helmut Klammer (61):** „Wir sind im Gespräch mit der deutschen Botschaft, denn wir wären interessiert daran, eine Trauerfeier für die Opfer zu veranstalten.“



**An dieser Stelle in Luttach (Südtirol) geschah der furchtbare Unfall. Angehörige und Einheimische haben Kerzen aufgestellt**



**Das Gepäck eines Opfers im Krankenhaus Bruneck**

## Wie kann man mit dieser Schuld weiterleben?

**Kann Totraser Stefan L. (27) diesen Unfall je wirklich verarbeiten?**

Psychotherapeut Dr. Christian Lüdke zu BILD: „Der Unfall und die Folgen werden ihn sein ganzes Leben begleiten. Er muss mit seinem Schicksal und der Strafe leben. Auch für ihn

ist es ein traumatisches Erlebnis.“ Dieser Prozess dauert bis zu sechs Monate und hängt auch davon ab, wie gut der Betroffene von seinem sozialen Netz aufgefangen wird. „Um nicht von Schuldgefühlen zerfressen zu werden, sollte er sich

sachlich mit der Situation auseinandersetzen“, sagt Lüdke.

**Im letzten Schritt kann auch eine aufrichtige Entschuldigung bei den Angehörigen helfen, inhaltlich mit den Erlebnissen abzuschließen und weiterzuleben.** (jak)